

mentaltheologische Frage aufgedeckt. Die Ausführungen über »Christperson und Welperson« schließlich geben Antwort auf die Frage, wie man in dieser Welt als Christ leben kann.

Diese knappe Charakteristik einiger ausgewählter Kapitel mag genügen, um zu zeigen, daß Ebelings Einführung in Luthers Denken den Leser auf Schritt und Tritt herausfordert. Diese Ein-Führung fordert auf, sich auf den beschriebenen Denkweg einzulassen, und fordert damit gleichzeitig zu eigener Stellungnahme heraus. So allein ist das Gespräch mit den Vätern sinnvoll. Es geht nicht darum, Luthers Aussagen einfach nachzureden, sondern, betroffen von der Sache, zu prüfen, was zur Sache gesagt werden kann und muß. Ebelings Buch zeigt, in welcher Weise Luthers Theologie unserer Gegenwart zugute kommen kann. Der Rezensent kann nur dazu ermuntern, sich auf diese Herausforderung einzulassen. Rolf Christiansen

KARIN BORNKAMM: Luthers Auslegungen des Galaterbriefes von 1519 und 1531. Ein Vergleich. Berlin: Walter de Gruyter. 1963. XV, 404 Seiten. = Arbeiten zur Kirchengeschichte, hrsg. von K. Aland, W. Eltester und H. Rückert. Band 35.

Diese Tübinger Dissertation versteht sich selbst als ein »Beitrag zur Frage nach dem Verhältnis der früheren zu den späteren Aussagen Luthers« (VII) und ist damit an einem Problem orientiert, daß in der Lutherforschung seit langem relevant und bisher noch zu keiner allgemein akzeptierten Lösung gebracht worden ist. Bereits der Pietismus hatte zwischen dem jungen und dem alten Luther unterschieden, und zwar in der

Weise, daß man den jungen, dogmatisch noch nicht domestizierten Entdecker des Evangeliums von Buße und Gnade gegen den in Lehre und Formeln versteinerten alten Luther ausspielte. Die Methode, sich wechselweise je nach theologischer Sympathie auf den einen oder anderen Luther zu berufen, ist bis heute im Schwange, ohne daß man sich hinreichend Rechenschaft gibt, ob und wie eine solche Scheidung in der Theologie Luthers möglich ist.

In der neueren Lutherforschung wurde dies Problem durch die genauere Erforschung der *initia Lutheri* Gegenstand der methodischen Überlegung. Während die Holl-Richtung beim jungen Luther bereits alle Aussagen des späteren vorgebildet, das Späte als Entfaltung des bereits früh Vorhandenen sah, konstatiert man in der übrigen Lutherforschung einen Bruch zwischen dem jungen und dem alten Luther, wobei auch dieser Bruch je nach dem Verständnis dessen, was man selbst für das eigentlich Reformatorsche hält, verschieden bestimmt wird.

Mit Spannung nimmt man daher die umfangreiche Untersuchung B.s zur Hand. Sie analysiert die beiden in sich geschlossenen Auslegungen des Galaterbriefes durch Luther von 1519 und 1531. Die Vergleichsbasis ist glücklich gewählt, doch bleibt der Vergleich so auch auf die in den beiden Kommentaren aufgeworfenen Themen beschränkt. Man wird von daher keine umfassende Klärung des anliegenden Problems erwarten dürfen, doch sind die beiden Texte gewichtig und die in ihnen verhandelten Themen zentral genug.

B. geht so vor, daß sie die Themenkreise, die Luther im Zuge seiner Auslegung selber thematisch macht, gesondert untersucht und miteinander vergleicht.

Das 1. und 5. Kapitel behandeln Luthers Auffassung vom Apostolat und sein Verständnis der Autorisierung der Evangeliumsverkündigung je von 1519 und 1531. Die deutlich vorhandenen Unterschiede in Luthers Aussagen erklären sich aus der veränderten Situation. 1519 entfaltet Luther seine Gedanken in anti-römischer, 1531 in antischwärmerischer Frontstellung. Damit sind Akzentverlagerungen gegeben. Die übrigen drei in diesen Rahmen eingefügten Kapitel behandeln den Gedankenkreis der Rechtfertigung (2), das Problem der Anfechtung und ihrer Überwindung (3) und Luthers Auffassung von Inhalt und Erfüllung des Gesetzes (4). In allen drei Kapiteln wird der Vergleich der Aussagen Luthers im Hinblick auf den Ansatz seiner theologischen Fragestellung vorgenommen. Diesen Ansatz von Luthers Denken findet B. 1519 im hermeneutischen Fragenbereich, und dieser Ansatz wird von Luther - das ist das Ergebnis aller Vergleiche - auch 1531 gewahrt, so sehr Verschiebungen festzustellen sind. Doch werden alle inhaltlichen Differenzen, Akzentverschiebungen und Entwicklungen im theologischen Denken Luthers von diesem Ursprung seiner Konzeption im hermeneutischen Fragenkreis her beurteilt und in ihrer Gewichtigkeit bemessen. B. gesteht im Vorwort zu ihrer Arbeit, daß ihre Aufmerksamkeit zunächst den theologischen Weiterbildungen und sachlichen Unterschieden gegolten habe, bei näherer Beschäftigung sich jedoch die theologische Einheitlichkeit aller Aussagen Luthers so überwältigend vorgedrängt habe, daß alle vorhandenen Differenzen ihr ein- und unterzuordnen seien.

B.s Untersuchung ist ein überzeugender Versuch, alle Aussagen Luthers von daher zu verstehen, was sie nötig und

was sie möglich macht, d. h. hinter sie zurück nach ihrem Grund und ihrer Zielrichtung zu fragen. Mit dieser Methode gelingt es ihr, die Einheitlichkeit der theologischen Gedankenwelt Luthers, soweit sie in den beiden Galaterbrief-Auslegungen zur Sprache kommt, eindrücklich nachzuweisen und ältere Urteile, die mit Brüchen, Inkonssequenzen und inhaltlichen Differenzen in der theologischen Entwicklung Luthers rechnen, zu revidieren. B. macht deutlich, daß ein sachgemäßes Verständnis Luthers nur ermöglicht wird durch intensive Auslegung kleiner Textkomplexe unter aufmerksamer Beachtung der Tradition und der jeweiligen Frontstellung, auf die hin Luther die Texte auslegt. Eine Systematisierung von Lutheraussagen aus ganz verschiedenen Zusammenhängen ohne Rücksicht auf ihren zeitlichen und theologischen Kontext verbietet sich damit von selbst.

Künftige Äußerungen zum Problem werden sich mit den Voraussetzungen beschäftigen müssen, von denen her B. den Nachweis einer einheitlichen Gedankenwelt Luthers führt (vgl. dazu die Besprechung des Buches von Ebeling). In der Erörterung des Verhältnisses von jungem und altem Luther bildet dieser Beitrag einen Markstein, an dem man nicht vorbeigehen darf.

Rolf Christiansen

GOTTFRIED MEHNERT: Ansgar, Apostel des Nordens. Das ökumenische Buch zum Ansgar-Jubiläum 1965. Kiel: Lutherische Verlagsgesellschaft. 1964. 96 Seiten mit 73 Abbildungen, einer Landkarte, einer Zeittafel und einer kurzgefaßten Vita.

Zu Ansgars 1100. Todestag, am 3. Februar 1965, ist ein Buch erschienen über den ersten Erzbischof von Hamburg, der